

# Ein Brief mit zahlreichen Forderungen

**POLITIK** Staatsministerin Melanie Huml nahm beim Besuch im Sinocur Bad Kötzing ein Schreiben entgegen, das auf die Einbindung der Krankenkassen abzielt.

VON MONIKA KAMMERMEIER

**BAD KÖTZTING.** Staatsministerin Melanie Huml ist zum zweiten Mal auf Einladung der Jungen Union nach Bad Kötzing gekommen. Begrüßt zum 8. Oberpfälzer Zukunftskreis „Der ländliche Raum als Schrittmacher der Prävention“ wurde Huml unter anderen von JU-Deutschlandrat Christoph Czakalla, MdL Dr. Gerhard Hopp, Professor Horst Kunhardt und Professor Erich Wühr, Anton Staudinger und Kurdirektor Josef Barth.

Vom Kurdirektor gab es eine Führung durch das Haus Sinocur für die Besucher aus Politik und Wirtschaft. MdL Hopp moderierte die Veranstaltung, JU-Deutschlandrat Christoph Czakalla als Gastgeber übernahm die Begrüßung. Professor Kunhardt, Vizepräsident der TH Deggendorf, sprach zum im Haus befindlichen IGM-Champus, Professor Wühr stellte das Lebensstilprogramm der Präventionsregion Bad Kötzing vor.

Dann wurde das Wort an die Staatsministerin gegeben. Zuletzt übergab der JU-Deutschlandrat an die Staatsministerin einen Brief mit dringenden Forderungen.

Professor Wühr ist der Projektleiter des IGM-Campus und stellte das Sinocur-Lebensstilprogramm vor. „Sino“, Sinologie stehe für Chinakunde, „Cur“ für Kneippkur. Das seien die beiden Standbeine des Sinocur. Dies sei das Premiumprodukt und die Marke von Bad Kötzing. Das Lebensstilprogramm der TCM-Klinik sei unter der Führung von Professor Dieter Melchert von der TU München entstanden. Das Programm wurde an mehreren 1000 Patienten getestet.

## Das Netzwerk

Das IGM-Campus sei ein Netzwerk von sieben bayerischen Kurorten plus dem Kompetenzzentrum von Dieter Melchert. Dem IGM-Campus stehe Staatsministerin Melanie Huml als Schirmherrin vor. Der Kurort Bad Kötzing habe die Besonderheit von Kneipp und TCM, die chinesische Medizin. Das Zusammenwirken von Gesundheitsmanagement und Präventivmedizin mit Gesundheitsbildung sei das Sinocur-Lebensstilprogramm. Es sei ein sehr modernes Schulungskonzept mit gemischtem Lernen, Präsenzveranstaltungen, dem webbasierten Lernen und der Gesundheitsampel, der Gesundheitsprüfung. Das Programm sei auf der wissenschaftlichen und auf der politischen Ebene verankert.



Staatsministerin Melanie Huml (Mitte) nahm den Brief entgegen (v. l.): Stadträtin Carola Höcherl-Neubauer, JU-Ortsvorsitzender Markus Senbert, Bezirksvorsitzender der JU Christian Doleschal, MdL Dr. Gerhard Hopp, der Vizepräsident der TH Deggendorf, Professor Horst Kunhardt, und Professor Erich Wühr. Foto: kmo

## DAS SINOCUR IN BAD KÖTZTING

► **Begriffe:** Professor Kunhardt brachte Klarheit in die Begrifflichkeiten um das Gesundheitszentrum. Der IGM-Campus sei der Gesundheitscampus Bad Kötzing der Technischen Hochschule Deggendorf.

► **Entwicklung:** Kunhardt zeigte die Entwicklung des Gesundheitsstandorts Bad Kötzing mit seiner Infrastruktur auf und

der finanziellen Beteiligung der Familie Staudinger (3,8 Millionen Euro an Gebäude- und Brückenbau Sanocur) neben den 5,2 Millionen Euro der Stadt Bad Kötzing. Kurorte müssten auch beweglich sein, sagte er, und innovative Wege gehen. Das sei in Bad Kötzing vorbildlich geschehen.

► **Stiftung:** Über die Staudinger-Stif-

fung wurden zwei Stiftungsprofessuren angesiedelt. Man initiere auch einen Masterstudiengang und Zertifikatskurse.

► **Anlaufstelle:** Das Präventionszentrum sei die Anlaufstelle für Gäste, Schulen, Behörden und Betriebe für Information zu den Lebensstilprogrammen und zur Gesundheitsbildung. (kmo)

Gesundheitsministerin Melanie Huml sagte, dass es ein Gesundheits- und Pflegeministerium in Bayern erst seit ein paar Jahren gebe. Die Menschen hätten drei Fragen: „Wie bleibe ich möglichst lange gesund? Wo be- komme ich erkrankt eine gute Versorgung? Wie kann ich in Würde alt werden?“ Die Menschen haben Eigenverantwortung, sagte Huml, und das mache das Lebensstilprogramm aus. Man müsse bereit sein, seinen Lebensstil überprüfen zu lassen.

Prävention und ländlicher Raum passten wunderbar zusammen, so Huml weiter. Die Menschen müssten wollen und man müsse sie motivieren. Der Rahmen, eine Gesetzgebung, sei genauso notwendig. Auf Bundesebene habe man ein Präventionsgesetz auf den Weg gebracht, das aufzeige, dass nicht nur die Krankheit repariert werde, und das besagt: „Krankenkassen, ihr sollt und dürft auch in den Gesundheitserhalt im Vorfeld sorgen.“ Prävention könne für sie für Kur- und Heilbädern stattfinden. Das müsse auf der Agenda draufbleiben, denn das müsse auch finanziert werden.

Es müssten möglichst viele Bürger erreicht werden für die Gesundheitsprävention. Deshalb wählten sie einen Lebensweltenansatz in vier Bereichen: erstens gesundes Aufwachsen – über die Kinder die Familien erreichen; zweitens Gesundheit im Arbeitsumfeld – was könnte man im Betrieb mehr tun und die Männerwelt mehr erreichen; drittens Gesundheit im Alter; viertens Chancengleichheit – Arztdichte, Arbeitslosigkeit, Migrations-

hintergrund.

Huml: „Wir haben dafür ein Bündnis für Prävention gegründet und sind dabei, einiges zu tun.“ Die Gesundheitsregionen müssten zwei Standbeine haben: Vorsorge und Versorgung.

Wenn Prävention ins Land gebracht werden will, sei es gut, überall sogenannte Stützpunkte zu haben. Man habe zwischenzeitlich 25 bis 30 Gesundheitsregionen, die man bei Präventionsthemen gut mitnehmen könne. Es sei eine harte Standortfrage, ob ein Kinderarzt in der Nähe sei oder nicht. Die Chamer seien da „recht aktiv mit dabei“, die Kommunen strengten sich an und machten mit. Vom Ministerium her fördere man das pro Jahr mit 50 000 Euro über fünf Jahre.

## Höhere Qualität

Das Ministerium habe ein Förderprogramm auf den Weg gebracht zur Steigerung der medizinischen Qualität in bayerischen Heilbädern und Kurorten. Klassische Kuren würden weniger. Was könne man tun, um interessant zu bleiben? Da habe man sich hier auf den Weg gemacht und schule gleichzeitig junge Menschen. Man müsse sich mit den Strukturen anpassen und modernisieren.

Prävention sei für die Menschen, den Staat und die Finanzen gut. Nicht in allen Kurorten sei so viel Dynamik wie in Bad Kötzing. Das Bewusstsein der Menschen für ihre Gesundheit müsse geändert werden. Bewusstsein werde hier mit dem Oberpfälzer Zukunftskreis geschaffen und einiges angestoßen, so Huml.

Christoph Czakalla überbrachte der Staatsministerin einen Brief mit dringenden Bitten. Bad Kötzing habe sich kontinuierlich weiterentwickelt zu einem auf Prävention setzenden Kurort mit klarem Profil und einem modernen Konzept rund um das sogenannte Sinocur-Lebensstilprogramm, formulierte die JU im Schreiben.

Die Wirksamkeit des Lebensstilprogramms wurde zwischenzeitlich wissenschaftlich in ersten Studien nachgewiesen. Was nun noch fehle, hieß es in dem Schreiben weiter, sei die Unterstützung des Bad Kötztlinger Modells durch die gesetzlichen Krankenkassen. Um dies zu erreichen, bedürfe es des entsprechenden politischen Willens. Schließlich sollten möglichst viele in den Genuss von Präventionsleistungen kommen, auch jene, die sich dies nicht aus eigener Tasche leisten könnten. Die Junge Union bat die Staatsministerin um ihre Unterstützung. Sie baten sie auch, einen runden Tisch mit Spitzenvertretern der gesetzlichen Krankenkassen unter ihrem Vorsitz einzuberufen und die Thematik aktiv voranzutreiben. Des Weiteren bat sie sie um Anschlussförderung nach 2017, da das Lebensstilprogramm aktuell noch nicht von den Krankenkassen übernommen werde, und dass sie sich bei den Haushaltsverhandlungen für eine Fortsetzung der Förderung einsetzen möge. Unterzeichnet war das Schreiben von JU-Ortsvorsitzendem Markus Senbert, JU-Deutschlandrat Christoph Czakalla, MdL Dr. Gerhard Hopp und Stadträtin Carola Höcherl-Neubauer.